Die Naturforscher-Familie Schäffer in Regensburg.

Von OTTO FÜRNROHR, cand. jur.

Mit 3 Abbildungen und einer Stammtafel.

Einleitung.

Wer heutzutage etwas tiefer in die Geschichte der naturwissenschaftlichen Forschungen in Regensburg eindringt, der wird hierbei wiederholt hochverdienten und berühmten Trägern des Namens „Schäffer" begegnen; Männern, welchen die Stadt Regensburg einen nicht geringen Teil des guten Rufes zu verdanken hat, den sie in wissenschaftlichen Kreisen geniesst.

Bisher war es jedoch mit ziemlich grossen Schwierigkeiten verbunden, jene hervorragenden Naturforscher aus dem Geschlechte Schäffer einerseits in der richtigen Weise auseinanderzuhalten, andererseits ihren verwandtschaftlichen Zusammenhang nicht zu verlieren. Denn wegen ihrer Mehrzahl und Gleichzeitigkeit, ihrer Berufs-, Titel- und Namensähnlichkeit konnten auch bei aller Sorgfalt nur zu leicht Verwechslungen unterlaufen.

Darin liegt zweifellos ein Uebelstand, dessen Beseitigung vielleicht nicht unerwünscht sein dürfte.

Wenn es den nachstehenden Ausführungen gelingen sollte, jener Unklarheit und Verwirrung ein Ende zu bereiten, dann hätten sie ihre Bestimmung in vollstem Masse erfüllt.

Zu diesem Zwecke wird nun nachstehend zunächst eine **Stammtafel** gebracht, welche den verwandtschaftlichen Zusammenhang ersehen lässt, und folgen dann die **Erläuterungen**, die nach den in der Stammtafel enthaltenen Ziffern geordnet sind und in eine kurze Darstellung des Le-

Johann Christoph
Schäffer,
† 1728,
Archidiakonus in
Hünersdorf.

D. Jakob Christian [1]
Schäffer,
1718 - 1790,
Superintendent.

Dr. Johann Gottlieb [2]
Schäffer,
1720 - 1795,
Fürstbischöflich Bayreuthischer
Hofrat und Leibarzt.

Dr. Jakob Christian Gottlieb [3]
von Schäffer (Sen.),
1752 - 1826,
Fürstl. Hohenlohe-Neuenstein-Oehringischer
Geheimer Hofrat u. Leibarzt.

Henriette
Schäffer.

Dr. Johann Ulrich Gottlieb [4]
von Schäffer (Jun.),
1753 - 1829,
Fürstl. Öttingen-Wallersteinischer
Hofrat und Leibarzt.

Maria Margaretha
Schäffer,
1781 - 1815.

Gottfried Carl Johann
Brenner,
1772 - 1840,
Herzogl. Anhaltischer
Hofadvokat.

Dr. Wilhelm [5]
Brenner-Schäffer,
1814 - 1881,
k. Medizinalrat und
Bezirksarzt I. Kl.

Dr. Johann August
Herrich, † 1838,
Gräfl. Pappenheimischer Hofrat,
k. Medizinalrat u. Landgerichtsarzt.

Dr. Gottlieb August Wilhelm [6]
Herrich-Schäffer,
1799 - 1874,
k. Medizinalrat u. k. Kreis-
u. Stadtgerichtsarzt; Vorstand
des zoologisch-mineralogischen
Vereins von 1846 bis 1871.

Dr. Karl August [7]
Herrich,
1808 - 1854,
praktischer Arzt.

Dr. Gustav Adolf
Herrich-Schäffer,
1836 - 1903,
k. Hofrat, praktischer Arzt,
von 1871 bis 1882
Vorstand des zoologisch-
mineralogischen Vereins.

benslaufes sowie einen Hinweis auf die wissenschaftlichen Arbeiten des betreffenden Forschers zerfallen.

Erläuterungen.

1) **Jakob Christian Schäffer** war geboren zu Querfurt (in der heutigen Provinz Sachsen) am 31. V. 1718. Seine Eltern waren der Pastor und Archidiakonus Johann Christoph Schäffer daselbst und dessen Gattin Martha Viktoria, geb. Schernberger aus Langensalza. Da sein Vater schon 1728 starb und der aus Frau und 6 Kindern bestehenden Familie, wie J. C. Schäffer später, im Jahre 1779 beim Antritte der Superintendentenstelle, in seiner Präsentationsrede selbst erzählte, „ausser einer zahlreichen und sehr schönen Bibliothek gar sehr wenig an Vermögen hinterliess", verbrachte er seine Jugendzeit in äusserst kümmerlichen Verhältnissen zunächst in Querfurt, dann, von seinem 18. Lebensjahre an, auf der Universität zu Halle, wo er dem Studium der Theologie oblag. Dieses armselige Leben nahm mit einem Schlage sein Ende, als er durch Verwendung eines edlen Gönners im Dezember 1738 in Regensburg die Stelle eines Hauspräzeptors bei einem angesehenen Kaufmanne aus Wien, dem „Schutz- und Kaiserl. Niederlags-Verwandten" Andreas Christian Mühl, bekam. Dieser starb jedoch schon zu Anfang 1740, und Schäffer war bereits nahe daran, mit seinen Ersparnissen wieder nach Halle auf die Universität zurückzukehren; da wurde ihm zu seiner freudigsten Ueberraschung am 4. VII. 1741 eine eben erledigte evang. Predigerstelle in Regensburg übertragen, und er trat nun als Extraordinarius in das „Ministerium" (=Kollegium der evangelischen Geistlichen) ein. Am 22. III. 1743 vermählte er sich erstmals mit Susanna Maria, geb. Weissböck; sie starb jedoch schon 1747. In 2. Ehe (seit 15. VIII. 1747) war er mit Maria Wilhelmina Regina, verwitweten Preidl, geb. Mühl, einer Tochter seines früheren Patrons, verbunden, bis ihm auch die 2. Gattin 1759 durch den Tod entrissen wurde. Zum 3. Male vermählte sich Schäffer am 30. VI. 1760 mit Sophia Christina Herrich, Tochter des kgl. polnischen und kurfürstlich sächsischen Legationssekretärs Nikolaus August Herrich. Aus diesen 3 Ehen hatte er wohl Töchter, aber keinen Sohn. 1760

verlieh ihm die Universität Wittenberg die philosophische Doktorwürde, 1763 folgte die Universität Tübingen mit der Verleihung des theologischen Doktorgrades. Der König von Dänemark ernannte ihn zu seinem Rate und zum Professor *honorarius* am Gymnasium zu Altona. 1774 wurde Schäffer zum Konseniorat berufen und am 1. VI. 1779 zum Pastor und Superintendenten der Regensburger evangelischen Gemeinde ernannt, womit die erste Beisitzerstelle im Konsistorium und das Scholarchat verbunden waren. Dies blieb er bis zu seinem Tode, der am 5. I. 1790 erfolgte.

Zur bleibenden Erinnerung an Schäffer ist in der Pfarrergasse am protestantischen Pfarrhause (E 136) unterer Stadt, seiner einstigen Wohnung, eine Gedenktafel angebracht. (Abgedruckt im 23. Bande der Verhandlungen des hist. Vereines von Oberpfalz und Regensburg).

Schäffer war ein ganz ungewöhnlich vielseitiger und ausserordentlich produktiver Naturforscher und Schriftsteller. Von seinen ausgedehnten Forschungen auf zoologischem (über Polypen, Würmer, Schnecken, Fische, Insekten, Vögel), botanischem (namentlich über Schwämme) und mineralogischem Gebiete gibt die grosse Zahl seiner wissenschaftlichen Werke und Abhandlungen Zeugnis. Hochberühmt sind auchseine Versuche, Papier aus den verschiedensten pflanzlichen Stoffen ohne Lumpen herzustellen. Daneben beschäftigte sich Schäffer viel mit Physik, besonders mit Optik und Elektrizität, ja sogar mit der Erfindung und Verbesserung von Wasch- und Sägemaschinen und eines Backofens! Endlich ist er noch Verfasser von mehreren Lehrbüchern und erbaulich-religiösen Schriften.

Aus der grossen Zahl seiner Werke seien angeführt:

1) „Abhandlungen von Insekten"; 3 Bände mit 48 illum. Kupfern; Regensburg 1764—1779.

2) „*Elementa entomologica* oder Einleitung in die Insektenerkenntniss"; nebst 135 ausgemalten Kupfertafeln; Regensburg 1766.

3) „*Icones Insectorum circa Ratisbonam indigenorum, coloribus naturam referentibus expressae"; partes tres*, Ratisbonae 1766—1779.



Dr. Jacob Christian Schäffer

1718—1790

Superintendent

4) „*Piscium Bavarico-Ratisbonensium pentas, etc*"; Ratisbonae 1761.

5) „*Elementa ornithologica iconibus vivis coloribus expressis illustrata*"; Ratisbonae 1774; *editio secunda 1779.*

6) „*Museum ornithologicum exhibens enumerationem et descriptionem avium, quas nova prorsus ratione sibi paratas in museo suo asservat J. C. Sch.*"; Ratisbonae 1789.

7) „*Jsagoge in botanicam expeditiorem iconibus aere incisis et pictis illustrata*"; Ratisbonae 1759.

8) „Erleichterte Arzneykräuterwissenschaft"; nebst 4 gemalten Kupferplatten; Regensburg 1757; 2. Auflage 1770; 3. vermehrte Auflage 1773; 4. vermehrte Auflage 1774.

9) „*Botanica expeditior, genera plantarum in tabulis sexualibus et universalibus aere incisis exhibens*"; Ratisbonae 1760 und 1776.

10) „*Fungorum, qui in Bavaria et Palatinatu superiore circa Ratisbonam nascuntur, icones, nativis coloribus expressae*"; *Lat. et Germ.*; Ratisbonae 1772—1775; *Aomi quattuor.*

11) „Sämtliche Papierversuche"; nebst 81 Mustern und 13 teils illuminierten, teils schwarzen Kupfertafeln 6 Bände; Regensburg 1772.

Die grosse Reihe von Schäffers Schriften ist mit grosser Genauigkeit uud wohl annähernd vollständig angegeben im ‚Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller" von J. G. Meusel, 12. Band S. 72—78 (Leipzig 1812), sowie im „Lexikon verstorbener Bayerischer Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts" von C. A. Baader, 1. Band, 2. Teil, S. 191—196 (Augsburg und Leipzig 1824) wo 68 Nummern angeführt sind.

2) Sein Bruder **Johann Gottlieb Schäffer** war geboren den 13. IX. 1720 zu Querfurt. Von seinen Eltern ursprünglich für einen wissenschaftlichen Beruf bestimmt, wandte er sich, als ihn der frühe Tod seines Vaters aller dazu nötigen

Mittel beraubt hatte, der Apothekerkunst zu und ging so 1734 nach Schmölln im Altenburgischen zu Herrn Hellmers. Gegen Ostern 1741 kam er, bewogen durch die Anwesenheit seines Bruders nach Regensburg in die Elefanten-Apotheke zu Herrn Seipel und blieb bei diesem $1^1/_2$ Jahre. Von seinem Bruder aufgemuntert und unterstützt, wandte er sich dann von der Apothekerkunst ab und ging nach Neustadt a. d. Aisch zum Besuch des dortigen Lyzeums. 1744 bezog er die Nürnbergische Akademie Altdorf, wo er dem Studium der Arzneikunde oblag und daneben Vorlesungen über Philosophie, Physik und Mathematik hörte. Nachdem er am 3. XII. 1745 zu Altdorf die medizinische Doktorwürde erworben hatte, kehrte er, wieder auf Veranlassung seines Bruders, nach Regensburg zurück, wo er bald, am 20. XII. 1745, vom Magistrate die Erlaubnis zur Ausübung der ärztlichen Praxis erhielt. Am 17. I. 1747 zeichnete ihn die philosophische Fakultät der Universität Altdorf durch Verleihung der philosophischen Doktorwürde aus. Am 17. X. des gleichen Jahres vermählte er sich mit Marie Dorothee, geb. Stobbe aus Regensburg, die ihm jedoch schon nach kurzer Ehe unter Hinterlassung einer Tochter entrissen wurde. Zum zweiten Male verheiratete er sich am 5. VIII. 1749 mit Katharine Margarethe, geb. Brunner († 1788) aus Regensburg; von ihr hatte er 6 Kinder. 1749 wurde ihm die Besorgung des hiesigen katholischen Krankenhauses übertragen. 1757 ernannte ihn die kaiserliche Akademie der Naturforscher, 1759 die kurfürstlich bayerische Akademie der Wissenschaften in München zu ihrem Mitgliede.

Gegen alle Vorurteile führte er 1763 als erster die Impfung der Menschenblattern (Variolation) in Regensburg ein. Am 18. November 1774 erfolgte seine Ernennung zum Garnisonsmedikus, 1775 wurde er zweiter, 1788 erster Stadtphysikus. 1790 erhielt er den Charakter eines fürstbischöflich Regensburgischen Hofrates. Im Jahre 1793 zwang ihn ein Schlaganfall, seine ärztliche Tätigkeit gänzlich einzustellen. Am 1. Februar 1795 setzte ein neuer Schlaganfall seinem Leben ein Ziel.

Schäffer führte zahlreiche Verbesserungen in den Regensburger Armen- und Krankenanstalten, sowie im Apothekenwesen ein,

wie er auch als hervorragender Arzt in Regensburg und Umgebung in hohem Ansehen stand. Die Ergebnisse seiner medizinischen Beobachtungen und Forschungen legte er (nach Baader „Lexikon verstorbener Bayerischer Schriftsteller" 2. Band, 2. Teil., S. 77) in folgenden Schriften und Aufsätzen nieder:

1) „*Dissertatio inauguralis, de caussis cur alimenta et medicamenta alium saepe effectum edant in hominibus sanis, quam in aegrotis*"; Altdorf 1743.

2) „— *Aliam senationem alium motum inferre*"; *ibid:* 1745.

3) „Die Kraft und Wirkung der Elektricität in dem menschlichen Körper u. dessen Krankheiten, besonders bey gelähmten Gliedern aus Vernunftgründen erläutert und durch Erfahrungen bestättiget" Regensburg 1752. Neue, vermehrte Auflage unter dem Titel: Die elektrische Medizin, oder die Kraft und Wirkung der Elektricität"; Regensburg 1766.

4) „Der Gebrauch und Nutzen des Tabakrauchklystiers, nebst einer dazu bequemen Maschine"; mit einer Kupfertafel; Regensburg 1757. 2. vermehrte Auflage unter dem Titel: „Der Nutzen und Gebrauch des Tabakrauchklystiers, nebst zwoen dazu bequemen Maschinen"; Regensburg 1766; 3. verm. Auflage: Regensburg 1772.

5) „Haus- und Reiseapotheke"; Regensburg 1760; 2. Auflage ebenda 1768; 3. mit dem Verzeichniss der Medicamente versehene Auflage, ebenda 1785. 4, Auflage ebenda 1789.

6) „Geschichte des grauen Staares, und der neuen Operation solchen durch Herausnehmung der Krystallinse zu heilen, nebst einigen daraus gefolgerten und erörterten Fragen"; Regensburg 1765.

7) „*Historia sectionis obesi iuvenis, ex pinguedine nimia mortui;*" in den *Novis actis Acad. Natur. curios.* B. 2, S. 106

8) „*De Hepate monstroso, in funiculo umbilicali infantis recens nati reperto*"; *ibid* B. 3 S. 1,

9) „*Singularia quaedam circa variolas naturales et insitivas notata*“; *ibid* S. 132.

10) Nachricht von einem monstrosen neugebornen Kinde; in den Regensb. gel. Nachrichten 1748. S. 95.

11) Die vom Magistrate in Regensburg herausgegebene erneuerte und vermehrte Hebammenordnung hatte ihn zum Verfasser 1779.

3. Jakob Christian Gottlieb von Schäffer war geboren am 7. I. 1752 zu Regensburg als ältester Sohn des fürstbischöflich Regensburgischen Hofrates Dr. Johann Gottlieb Schäffer. Nachdem er von 1760 bis 1771 das Gymnasium zu Regensburg besucht hatte, bezog er im April 1771 die Universität Altdorf, um sich dem Studium der Medizin zu widmen. Schon im Juli des gleichen Jahres verliess er Altdorf wieder und ging auf die Universität Strassburg, wo er seine akademischen Studien vollendete und am 16. VII. 1774 zum Doktor der Medizin promovierte. Anfang Oktober kehrte er nach Regensburg zurück und liess sich hier als ausübender Arzt nieder. (Wohnung E 158 in der oberen Bachgasse.) 1776 vermählte er sich mit Margarete Christine († 1809), der ältesten Tochter des Kaufmanns und Stadtgerichtsassessors Arnold in Regensburg, welcher Ehe ein Sohn († am 28. VII. 1799) und drei Töchter entsprangen. Vom Jahre 1781 an hatte Schäffer häufig Gelegenheit, Mitglieder des Hauses Taxis und andere hohe Herrschaften auf ihren Reisen in Kurorte oder nach ihren entfernten Wohnsitzen als Arzt zu begleiten. Zu Anfang des Jahres 1782 trat er als Hofmedikus in die Dienste des regierenden Fürsten Carl Anselm von Thurn und Taxis; 1787 erhielt er den Charakter eines ordentlichen fürstl. Thurn- und Taxis'schen Leibarztes und Hofrates. Als solcher begleitete er vom Oktober 1787 bis zum November 1788 die beiden Thurn- und Taxis'schen Prinzen auf ihrer grossen Reise nach Frankreich, England, Holland und Italien. Am 30. Oktober 1790 nahm ihn die k. b. botanische Gesellschaft in Regensburg unter die Zahl ihrer Ehrenmitglieder auf. 1791 verlieh ihm der Herzog von Sachsen-Hildburghausen den Hofratscharakter; 1795 erhielt er von dem regierenden Herzog von Strelitz den Titel eines geheimen Hofrates. Im November 1805 wurde Schäffer von



Dr. Jacob Christian Gottlieb von Schäffer

1752—1826

F. Thurn und Taxischer geh. Hofrat und Leibarzt

Carl Anselms Sohn und Nachfolger, dem Fürsten Carl Alexander von Thurn und Taxis, zum ersten Leibarzte mit dem Charakter eines Geheimen Rates ernannt. Das Jahr 1813 brachte ihm die Verleihung des Civilverdienstordens der bayrischen Krone und damit den persönlichen Adel.

Im Jahre 1824 konnte Schäffer sein 50 jähriges Doktorjubiläum und sein 50 jähriges ärztliches Jubelfest unter grosser allseitiger Anteilnahme begehen. Er starb am 3. IV. 1826 zu Regensburg.

Schäffer erfreute sich als ausgezeichneter und hochgelehrter Arzt, namentlich Kinderarzt, weit über seine Vaterstadt hinaus des besten Rufes. In hervorragendem Masse war er auch schriftstellerisch tätig; er schrieb u. a.:

1) *Dissertatio inauguralis Chemico Medica de Magnesia*"; *Argentorati 1774.*

2) „D. G. Armstrong über die gewöhnlichsten Kinderkrankheiten und ihre Behandlung"; aus dem englischen übersetzt von Dr. J. C. G. Schäffer; Regensburg 1786.

3) „Versuch einer medizinischen Ortsbeschreibung der Stadt Regensburg"; mit Namensverzeichnissen der Tiere, Pflanzen, Mineralien und Versteinerungen, welche in der Gegend von Regensburg vorkommen; Regensburg 1787.

4) „Ueber die gewöhnlichsten Kinderkrankheiten"; nach Armstrong neu bearbeitet; Regensburg 1792.

5) „Briefe auf einer Reise durch Frankreich, England, Holland und Italien, in den Jahren 1787 und 1788 geschrieben etc"; 2 Bände, Regensburg 1794.

6) „Das in den Monaten November und Dezember 1793 in und um Regensburg herrschende Nervenfieber etc.", Regensburg 1794.

7) „Krankheitsgeschichte des verewigten Prinzen Georg von Thurn und Taxis"; Regensburg 1795.

8) „Beschreibung und Heilart der meisten Kinderkrankheiten" neue vermehrte Auflage; Regensburg 1803.

9) „Die Zeit- und Volkskrankheiten in den Jahren 1806 und 1807 in und um Regensburg"; Regensburg 1708 und fortgesetzt in Hufelands Journal bis zum Jahre 1821.

Endlich liess er eine Reihe von Abhandlungen in verschiedenen gelehrten Zeitungen und Schriften erscheinen.

Vollständigere Aufzählungen seiner Werke finden sich in „Das gelehrte Teutschland etc.", fortgesetzt von Meusel, 7. und 10. Band (Lemgo 1798 und 1803), ferner in „Biographisches Lexikon der hervorragenden Aerzte etc.", herausgegeben von Dr. Hirsch, 5. Band (Wien und Leipzig 1887), sowie in „Neuer Nekrolog der Deutschen", 4. Jahrgang, 1826 (Ilmenau 1828).

4) **Johann Ulrich Gottlieb von Schäffer** war geboren am 20. IX. 1753 zu Regensburg. Nach Besuch des evangelischen Gymnasiums seiner Vaterstadt bezog er im Frühjahre 1773 die Universität Erlangen, wo er dem Studium der Medizin oblag. Am 20. IX. 1775 promovierte er daselbst zum Doktor der Medizin. Noch im gleichen Jahre ging er zu seiner weiteren Ausbildung nach Strassburg, wo er auch selbst Privatvorlesungen über Physiologie hielt. Im Mai 1776 trat er nach beendeter akademischer Laufbahn eine längere Reise nach der Schweiz an, von der er im Oktober 1776 wieder nach Regensburg zurückkehrte. Hier erhielt er noch in demselben Jahre die Erlaubnis zur Ausübung der ärztlichen Tätigkeit. Bald darauf wurde ihm auf Empfehlung die Stelle als Hofmedikus des Fürsten Oettingen-Wallerstein angetragen, die er dann „unter Beibehaltung des Bürgerrechtes, Ranges und Stelle im Colleg. med." zu Regensburg mit Anfang des Jahres 1777 in Wallerstein antrat. Schon 1778 wurde er von seinem Fürsten zum Hofrat und Leibarzt ernannt, und ihm die Besorgung des Landphysikates anvertraut. Am 23. V 1780 vermählte er sich zu Regensburg mit Christina Elisabeth († 1820), des Regensburger Stadtkämmerers Ritter einziger Tochter, die ihm in ihrer Ehe acht Töchter schenkte. 1786 wurde er auch von dem regierenden Grafen von Oettingen-Baldern zum Leibarzte, Landphysikus und Hofrate ernannt. 1788 siedelte Schäffer, nachdem ihm nur ungern seine Entlassung bewilligt worden war, wieder nach seiner Vaterstadt Regensburg (Wohnung B 93 in der unteren Bachgasse) über, um sich hier ausschliesslich der Privat-

praxis zu widmen. Der Fürstprimas von Regensburg ernannte ihn zum Sanitätsrate. Seine ärztliche Wirksamkeit in Regensburg erlitt nun wiederholt Unterbrechungen durch längere Reisen, auf denen er als ärztlicher Begleiter hoher Herrschaften fungierte. 1815 erhielt er im Namen des Kgl. General-Kommissariates den ehrenvollen Auftrag, sich nach Straubing zum Zwecke des Studiums und der Bekämpfung des dort wütenden typhösen Fiebers zu begeben. 1820 nahm er (laut Adoptionsurkunde vom 11. XII.) seinen ältesten Enkel Gottlieb August Wilhelm Herrich mangels eines eigenen Sohnes an Kindesstatt an. Am 13. III. 1821 erhielt er hiezu die königliche Genehmigung sowie die Bewilligung, dass sein Adoptivsohn „Gottlieb August Herrich statt dieses Namens künftig den Zunamen Herrich-Schäffer führen dürfe". Im Juni 1824 wurde er vom Könige von Bayern durch die Verleihung des Civilverdienstordens der bayer. Krone ausgezeichnet. Am 20. IX. 1825 beging er seine 50 jährige ärztliche Jubelfeier. Er starb zu Regensburg am 14 August 1829.

Sowohl als glücklicher Arzt, als auch als hochgelehrter medizinischer Schriftsteller stand Schäffer in weiten Kreisen Deutschlands in hohem Ansehem. Von seinen zahlreichen wissenschaftlichen Schriften seien angeführt:

1) „Dissertatio inauguralis: *Foetus cum matre per nervos commercium*"; Erlan en 1775.

2) „Versuche aus der theoretischen Arzneikunde"; Nürnberg 1782 und 1784; 2 Teile.

3) „Ueber Sensibilität als Lebensprinzip in der organischen Natur"; Frankfurt a. M. 1793.

4) „Entwurf über Unpässlichkeit und Krankheitskeime"; Frankfurt a. M. 1799.

5) „Beitrag zu einer Theorie der englischen Pockenimpfung" Regensburg 1802.

6) „Versuch einer Theorie der englischen Pockenimpfung"; Regensburg 1802.

7) „Versuch eines Vereines der Theorie und Praxis in der Heilkunst oder einer theoretischen Grundlage für die medizinische Praxis"; 1. Teil: Berlin 1817, 2. Teil: Tübigen 1820, 3. Teil: Sulzbach 1825.

8) „Beitrag zu einer wissenschaftlichen Ansicht mineralischer Wässer"; Regensburg 1824.

9) „Ueber die Stellung der Leibärzte zu ihren Fürsten und ihre gegenseitigen Verrichtungen; ein Wort zu seiner Zeit"; Sulzbach 1827.

Ausserdem erschienen von ihm in verschiedenen Zeitschriften und anderen Werken nach zahlreiche Aufsätze und kleinere Arbeiten; unter diesen befindet sich auch eine Autobiographie, die, vom 20. Mai 1794 datiert, im 2. Band von Bock: „Sammlung von Bildnissen gelehrter Männer und Künstler nebst kurzen Biographien derselben" (Nürnberg 1802) veröffentlicht ist.

Ein vollständiges Verzeichnis seiner zahlreichen Schriften gibt, laut „Allgemeine deutsche Biographie", das Schriftstellerlexikon von Callisen (XVII, 79. XXXII, 128). Minder vollständig sind die Aufzählungen seiner Werke in „das gelehrte Teutschland etc.", fortgesetzt von Meusel, 7. und 10. Band (Lemgo 1798 und 1803), sowie in Dr. Hirsch „Biographisches Lexikon der hervorragenden Aerzte etc.", 5. Band (Wien u. Leipzig 1887.)

5) **Wilhem Brenner-Schäffer** war geboren zu Regensburg den 15. IX. 1814. Seine Eltern waren der herzoglich Anhaltische Legationsrat Gottfried Karl Johann Brenner (1772—1840) und dessen Gattin Henriette, jüngste Tochter des Geheimen Rates Dr. J. C. G. von Schäffer. Nach Besuch des Gymnasiums in Regensburg studierte er Medizin auf den Universitäten zu München, Göttingen und Würzburg. Hier erwarb er sich im Jahre 1838 den medizinischen Doktorgrad. Zur weiteren ärztlichen Ausbildung ging er hierauf an die Krankenanstalten von Hamburg, Paris, Würzburg und München. Nach Beendigung seiner medizinischen Studien nahm

er im Jahre 1840 infolge einer testamentarischen Bestimmung seines mütterlichen Grossvaters Dr J. C. G. von Schäffer mit landesherrlicher Bewilligung zu seinem Familiennamen den Beinamen „Schäffer“ an.*

Im gleichen Jahre bestand Brenner-Schäffer den medizinischen Staatskonkurs und liess sich dann als praktischer Arzt in Regensburg nieder (Wohnung E 56 Neupfarrplatz). 1844 übersiedelte er nach Burglengenfeld, 1847 nach Weiden. 1846 vermählte er sich mit seiner Base Ida Brandenburg aus Rostock. Die Ehe blieb kinderlos. Am 24. August 1860 wurde er zum Gerichtsarzt in Neustadt a. d. Waldnaab, am 28. Juni 1862 zum Bezirksarzt I. Klasse daselbst, und am 26. November 1866 als solcher in Regensburg ernannt.

1870—71 war er als Leiter und Arzt der hier errichteten Hilfsspitäler tätig. In Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen wurde er durch die Verleihung des k. b. Verdienstkreuzes und des k. pr. Kronenordens mit dem roten Kreuze ausgezeichnet.

1880 zwang ihn ein hartnäckiges Unterleibsleiden aus dem Staatsdienste auszuscheiden. Aus diesem Anlass wurde ihm am 13. November 1880 der Titel eines k. Medizinalrates verliehen. Er starb in Regensburg am 4. August 1881.

Brenner-Schäffer trieb mit Vorliebe hitorische Studien und legte ihre Ergebnisse namentlich in den „Verhandlungen“ des hist. Vereines nieder. Ausserdem erschienen aus seiner Feder verschiedene Schriften und Gelegenheitsaufsätze, teils fachlicher Art (namentlich im „Aerztl. Intelligenzblatt“), teils kulturhistorischer und belletristischer Natur (im „Conversations-Blatt“, der Beilage zum Regensburger Tagblatt). Es seien davon hervorgehoben:

---

* Herrn Oberbaurat W. Brenner in München verdanke ich hiezu folgende interessante Ergänzung; »Auch ein anderer Enkel von Dr. J. C. G. von Schäffer, Dr. Hermann Brandenburg in Rostock, fügte seinem Familiennamen jenen seines Grossvaters zu. Ein dritter Enkel, Dr. C. von Siebold, lehnte den Vollzug der testamentarischen Bestimmung ab.«

1) Inaugural-Abhandlung: „Die Blausäure und ihre Präparate"; Regensburg 1840.

2) „Schematismus der promovierten Aerzte im Regierungsbezirk der Oberpfalz und von Regensburg, samt einer statistischen Skizze des Kreises"; Nürnberg 1852.

3) „Darstellung der sanitätlichen Volkssitten und des medizinischen Volksaberglaubens im nordörstlichen Teile der Oberpfalz"; Amberg 1861. (Lösung einer von König Max II. gegebenen Preisfrage.)

4) „Die besten Mittel zur Gesundheit. Als Versuch einer volkstümlichen Gesundheitslehre zusammengestellt etc." Stadtamhof 1874.

5) „Sanitätliche Briefe aus Regensburg"; Regensburg (ohne Jahreszahl).

6) „Donaustauf. Kurzer Auszug aus der Geschichte der Burg"; Stadtamhof 1869.

Ferner in den „Verhandlnugen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg":

7) „Das Geschlecht der Hohenfelser" im 9 Band (1845).

8) „Bericht über die Ausgrabungen bei Trischelberg, k. Landgerichts Burglengenfeld" im 10. Band (1846).

9) „Geschichte der Stadt Weiden", im 15 Band. (1853).

10) „Versuch einer Geschichte des Landgerichtsbezirkes Weiden als Ergänzung und zur Berichtigung seiner Geschichte von Weiden" im 17. Band (1856).

11) „Historisch-topische Beschreibung der Stadt Weiden in der Oberpfalz" im 19. Band (1860).

12) „Geschichte und Topographie der Stadt Neustadt a. d. Waldnaab und seiner Herrschaft, der ehemaligeu gefürsteten Grafschaft Störnstein“ im 24. Band (1866).

6) **Gottlieb August Wilhelm Herrich-Schäffer** war geboren am 17. XII. 1799 zu Regensburg. Er war der Sohn des kgl. Medizinalrates und gräfl. Pappenheimschen Hofrates Dr. Johann August Herrich (gest. 1858) und dessen Gattin Maria Margaretha (1781—1815), der ältesten Tochter des Hofrates Dr. J. U. G. von Schäffer. Nach Besuch des Gymnasiums seiner Vaterstadt widmete er sich in den Jahren 1818 1822 dem Studium der Medizin auf den Universitäten zu Würzburg, Erlangen, Heidelberg, Berlin und Landshut. Ende 1820 wurde er von seinem mütterlichen Grossvater Dr. J. U. G. von Schäffer adoptiert, und er nahm nun (mit königlicher Bewilligung vom 23. III. 1821) dessen Namen „Schäffer“ zu dem seinigen an. Am 4. VIII. 1821 promovierte er an der Universität Landshut zum Dr. med. 1823 bestand er den medizinischen Staatskonkurs und liess sich als prakt. Arzt in Regensburg nieder. 1824 vermählte er sich mit Marianne von Dolle (gest. 1. X. 1858) aus Regensburg. Seine erste Anstellung im Staatsdienste erhielt er schon im gleichen Jahre, und zwar als Physikus in Vohenstrauss. 1828 kam er auf die durch Resignation seines Vaters freigewordene Landgerichtsarztstelle zu Stadtamhof und nahm von da an bleibend seinen Wohnsitz in Regensburg (Wohnung E 98 in der Obermünsterstrasse). 1833 erhielt er seine Ernennung zum k. Kreis- und Stadtgerichtsarzt, sowie zum Stadtarzt der Stadt Regensburg. 1846 wurde er Mitbegründer des zoologisch-mineralogischen Vereines, dessen Vorstandschaft ihm auch sogleich übertragen wurde, und übernahm mit Dr. Schuch und Prof. Dr. A. E. Fürnrohr die Redaktion des Correspondenz-Blattes. Am 14. XI. 1856 erhielt er auf Ansuchen wegen Schwerhörigkeit seine Quieszierung, dagegen gehörte er dem Kreismedizinalausschusse für Oberpfalz und Regensburg noch bis 1871 als tätiges Mitglied an. 1859 ernannte ihn die k. b. Akademie in München zum korrespondierenden Mitgliede. 1861 übernahm er auch das Direktorium der botanischen Gesellschaft in Regensburg, sowie die Redaktion der „Flora“ Um sich ganz der Wissenschaft widmen zu können, verlegte er im Frühjahre 1864 seine Wohnung in die

Räume der bot. Gesellschaft im Thon-Dittmer Hause (D 93—94) und überliess von da an seine Praxis mehr und mehr seinem Sohne Dr. med. Gustav Herrich-Schäffer.*)

Ende 1864 ehrte ihn auch die k. k. Leop. Carol. Akademie der Naturforscher zu Dresden durch seine Ernennung zum korresp. Mitgliede. Am 4. VIII. 1871 konnte Herrich-Schäffer noch in voller Rüstigkeit sein 50 jähriges Doktor-Jubiläum feiern; aus diesem Anlasse wurde er vom Staate durch die Ernennung zum kgl. Medizinalrate geehrt und von Seite der Stadt Regensburg durch die Wahl zum Ehrenbürger ausgezeichnet. Wenige Monate darauf traf ihn auf einem Ausfluge ein Schlaganfall, von dem er sich nicht wieder erholte. So war er denn noch im gleichen Jahre gezwungen, das Direktorium der bot. Gesellschaft und die Vorstandschaft des zoolog.-mineralogischen Vereines, sowie die Redaktion der „Flora" und des „Correspondenz-Blattes" niederzulegen und zu seinem Sohne zu ziehen. Am 14. IV. 1874 machte ein sanfter Tod seinen Leiden ein Ende.

Mit wahrhaft von seinen Vätern ererbter Neigung und Befähigung beschäftigte sich Herrich-Schäffer von Jugend auf mit naturwissenschaftlichen, und zwar besonders entomologischen Forschungen, und brachte es so, wie Prof. Dr. Singer in seiner Geschichte der k. b. bot. Gesellschaft sagt, „nach und nach auf allen Gebieten der Insektenkunde, namentlich auf dem der Lepidopterologie, zu allgemein anerkannter Meisterschaft". Die Ergebnisse seiner umfangreichen Forschungen sind in zahlreichen kleineren und grösseren Schriften niedergelegt, von denen folgende genannt seien:

1) „Dissertatio inauguralis: *de generatione insectorum partibusque ei inservientibus*"; *Ratisbonae 1821.*

2) Dr. Panzer „*Fauna insectorum Germaniae*" fortgesetzt von Dr. Herrich-Schäffer; Heft 111—190; Regensburg 1830—1844.

3) Dr Hahn „Die wanzenartigen Jnsekten" bis zum 4. Hefte des 3. Bandes fortgeführt von Dr. Herrich- Schäffer. Nürnberg 1831—1852; 9 Bände.

*) Ein Nekrolog für diesen von Dr. H. Fürnrohr findet sich im IX. Hefte der „Berichte des naturwissenschaftlichen Vereines zu Regensburg".



Dr. Gottlieb August Wilhelm Herrich-Schäffer

1799—1874

k. Medizinalrat und k. Stadt- und Stadtgerichtsarzt

Vorstand des zoologisch mineralogischen Vereins

1846—1871

4) „*Nomenclator entomologicus*“: Regensburg 1835, 1840 I, II

5) „Systematische Bearbeitung der Schmetterlinge von Europa“; Regensburg 1843—1855; 6 Bände mit 636 illum. Kupfertafeln und 36 schwarzen Steintafeln.

6) „*Synonymia Lepidopterorum Europae*“; Regensbg. 1856;

7) „*Lepidopterorum Exoticorum species novae aut minus cognitae*; *Vol I.* 120 illum. Kupfertafeln mit 52 Seiten Text. *Vol. II.* Heft I. Regensburg 1850—1869.

8) „Neue Schmetterlinge aus Europa und den angrenzenden Ländern“; Heft 1—3 mit 26 illum. Kupfertafeln und Text; Regensburg 1856—1861.

9) „Correspondenz-Blatt für Sammler von Insekten, insbes. von Schmetterlingen“; Regensburg 1861.

Ausserdem lieferte er eine grosse Menge von Beiträgen für wissenschaftliche Zeitschriften, so namentlich für das Correspondenz-Blatt des zoolog.-mineralog. Vereines, für dessen „Abhandlungen“, sowie für die Stettiner entomologische Zeitung.

Endlich sei noch angeführt sein Schriftchen „Dr. Joh. Ulrich Gottlieb Schäffers Biographie nebst einer Skizze seiner wissenschaftlichen Ansichten der gesamten Medizin“, das er seinem mütterlichen Grossvater zu dessen 50jähriger ärztlicher Jubelfeier im Jahre 1825 widmete.

Ein wohl annähernd vollständiges Verzeichnis der naturwissenschaftlichen Schriften Herrich-Schäffers findet sich in „Leopoldina, Amtliches Organ der Kaiserlich Leopoldinisch-carolinischen Akademie der Naturforscher“; Dresden; Heft X, Nr. 1—2, Mai 1874, Seite 3.

7) Karl August Herrich*) war geboren zu Regensburg den 29. I. 1808 als viertes und jüngstes Kind seiner Eltern.

* Aus Gründen der innigen verwandtschaftlichen, lokalen und beruflichen Gemeinschaft mit Dr. G. A. Herrich-Schäffer sei es gestattet, anhangsweise hier noch Lebenslauf und Werke von dessen jüngsten Bruder Dr. Karl Herrich anzufügen.

Mit glänzendem Erfolge absolvierte er das Gymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich vom Herbste 1825 an auf den Universitäten zu Erlangen, Würzburg und München dem Studium der Medizin. Am 15. VII. 1829 erwarb er sich in München die medizinische Doktorwürde. Sein „*biennium practicum*" machte er teils in Regensburg bei Dr. Aschenbrenner, teils in Würzburg bei Dr. Schönlein. Im Herbste 1830 reiste er zu längerem Aufenthalte nach Paris und London, um sich namentlich in der Chirurgie noch weiter auszubilden. 1831 bestand er den medizinischen Staatskonkurs. 1832 liess er sich als prakt. Arzt in Regensburg (Wohnung E 98 in der Obermünsterstrasse) nieder, wo er bald eine Stelle als Assistenzarzt im bürgerlichen Krankenhause bekam. In der Folge wurden seiner ärztlichen Fürsorge auch das Armen-Krankenhaus und das Katharinen-Spital zu Stadtamhof, sowie der Pfründhof und das Lazarett anvertraut. Eine Aufforderung der Kreisregierung veranlasste ihn im Herbste 1836, (mit seinem Freunde Dr. Karl Popp) zu Beobachtung der Choleraepidemie nach Prag zu reisen. In der gleichen Begleitung machte er im Jahre 1837 eine medizinische Studienreise nach Wien, Pest, Graz, Triest, Venedig, Mailand und Zürich. 1850 eilte er zu dem Schleswig-Holsteinischen Heere und leistete dort, da es an erfahrenen Aerzten fehlte, 3 Monate lang willkommene ärztliche Dienste. Von diesem denkwürdigen Aufenthalte in Schleswig-Holstein zurückgekehrt, ging er wieder ganz auf in seinem grossen heimischen Wirkungskreise. Er starb unvermählt am 2. I. 1854 zu Regensburg.

Herrich stand in dem Rufe eines ausgezeichneten Arztes und äusserst gewandten Chirurgen und erfreute sich in seiner Vaterstadt allgemein der grössten Beliebtheit. Ihm zu Ehren führt seit 1885 eine Strasse im Westen Regensburgs den Namen Herrich-Strasse. Auch verschiedene auswärtige gelehrte Gesellschaften zollten ihm ihre Anerkennung, indem sie ihn zum korresp. Mitgliede ernannten. Literarisch ist Herrich mehrfach herrvorgetreten:

1) Dissertatio inauguralis: *de partu pedibus praeviis*" München 1829.

2) „Untersuchung über die am häufigsten vorkommenden bösartigen Fremdbildungen des menschlichen Körpers"; (von Dr. K. Herrich und Dr. Popp); Regensburg 1841;.

3) „Ueber die Gebärmutterpolypen und deren Ausrottung" Regensburg 1846.

4) „Ueber den rasch verlaufenden Wasserkopf"; Regensburg 1847.

5) Ueber den plötzlichen Tod aus inneren Ursachen"; (von Dr. K. Herrich und Dr. K. Popp); Regensburg 1848.

6) Seine Kritik der Abhandlung: „Die Eierstockswassersucht, insbesondere deren Erkenntnis und Heilung nebst einem neuen Regulativ für die Ovariotomie. Nach eigenen Erfahrungen von Professor Eduard Martin". Jena 1852.

Verzeichnis der hauptsächlichsten Quellen.

Zu 1 und 2.

Dr. A. E. **Fürnrohr** „Naturhistorische Topographie von Regensburg"; 1. Band; Regensburg 1838.

Gumpelzhaimer „Regensburgs Geschichte etc."; 3. Abteilung; Regensburg 1838.

Keyser „Predigt gehalten am 22. XI. 1846"; Regensburg.

Schlichtegroll „Nekrolog der Deutschen auf das Jahr 1790"; 1. Band; Gotha 1791.

„Lebensgeschichte des Herrn Dr. Johann Gottlieb Schäffer" von den Aerzten der Stadt Regensburg; Regensburg 1795.

Baader „Lexikon verstorbener Bayerischer Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts',; 1. Band, 2. Teil und 2. Band; 2. Teil; Augsburg und Leipzig 1824 und 1825.

Meusel „Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller"; 12. Band, Leipzig 1812.

Paricius „Allerneueste und bewährte Nachricht von Regensburg; Regensburg 1753.

Zu 3 und 4.

Dr. E. von Siebold „Dr. J. C. G. Schäffers Biographie"; Berlin 1824.

Dr. G. A. Herrich-Schäffer „Dr. Joh. Ulrich Gottlieb Schäffers Biographie nebst einer Skizze seiner wissenschaftlichen Ansichten der gesamten Medizin"; Regensburg 1825.

Chr. W. Bock „Sammlung von Bildnissen gelehrter Männer und Künstler nebst kurzen Biographien derselben"; 2. Band; Nürnberg 1802.

Meusel: „Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller"; 7. und 10. Band; Lemgo 1798 und 1803.

„Neuer Nekrolog der Deutschen"; 4. und 7. Jahrgang; Ilmenau 1828 und 1831.

Zu 5:

„Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg": 2. Band; Regensburg 1840; 37. Band; Stadtamhof 1883.

Zu 6:

„Aerztliches Intelligenzblatt"; 1874. „Berichte des naturwissenschaftlichen Vereines zu Regensburg"; V. Heft; Regensburg 1896.

„Correspondenz-Blatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg"; 28. Jahrgang; Regensburg 1874.

„Denkschriften der k. botanischen Gesellschaft zu Regensburg"; 6. Band; Regensburg 1890.

„Leopoldina"; Heft X. Nr. 1—2, Dresden, Mai 1874.

Zu 7:

Bäumler „Rede am Grabe des Herrn Dr. med. Karl Herrich"; Regensburg 1854.

Dr. Karl Popp „Neue Beobachtungen über plötzlichen Tod aus inneren Ursachen, aus dem Nachlasse Dr. Karl Herrichs bearbeitet und mit dessen biographischer Skizze eingeleitet"; Regensburg 1854.

Zu 1—6:

Dr. Hirsch „Biographisches Lexikon der hervorragenden Aerzte aller Zeiten und Völker"; 3. und 6. Band; Wien und Leipzig 1886 und 1887.

Martius „Erinnerungen aus meinem neunzigjährigen Leben"; Leipzig 1847.

Dr. J. C G. Schäffer „Versuch einer medizinischen Ortsbeschreibung der Stadt Regensburg"; Regensburg 1787.

Hugo Graf von Walderdorff „Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart"; Regensburg 1896.

„Allgemeine Deutsche Biographie"; 12. und 30. Band, Leipzig 1880 und 1890.

Kirchenbücher der evangelischen Gemeinde zu Regensburg, (verwahrt in der Sakristei der Neupfarrkirche.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Regensburg

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Fürnrohr Otto

Artikel/Article: Die Naturforscher-Familie Schäffer in Regensburg 120-139